

Einleitung

Der vorliegende Band dokumentiert in seinem Themenschwerpunkt die Studientagung des Jahres 2000, die unter dem Titel »Integration oder Gegengesellschaft? Der deutsche Katholizismus an der Jahrhundertwende 1900« gemeinsam von Geschichtsverein (Professor Dr. Hubert Wolf) und Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Dieter R. Bauer) durchgeführt wurde. Die Veranstalter knüpften dabei an einen traditionellen Schwerpunkt der Weingartner Studientagungen an: Der Kirchen- und Theologiegeschichte des 19. Jahrhunderts waren bereits Tagungen in den Jahren 1986 (»Aufbruch oder Resignation? Der Weg kirchlicher Gemeinschaften im 19. Jahrhundert«, vgl. RJKG 6, 1987), 1990 (»Emanzipationsbewegungen im deutschen Katholizismus«, vgl. RJKG 10, 1991), 1994 (»Kulturkampf oder Kulturkämpfe?«, vgl. RJKG 15, 1996) sowie 1998 (»Die Revolution von 1848 – Geburtsstunde des deutschen Katholizismus?«, vgl. RJKG 19, 2000) gewidmet gewesen. 1993 beschäftigte sich ein eigenes Themenheft mit der Theologiegeschichte dieser Zeit.

In seinem einleitenden Beitrag (»Das katholische Milieu und das Problem der Integration. Kaiserreich, Kultur und Konfession um 1900«) untersucht *Andreas Holzem* zunächst die katholische Publizistik sowie die öffentlichen Debatten *um* und *zur* Jahrhundertwende. In einem zweiten Schritt ordnet er seine Beobachtungen in die Diskussion der jüngeren Katholizismusforschung ein. Der politische Katholizismus wurde nach *Wilfried Loth* (»Die Zentrumspartei an der Jahrhundertwende«) um 1900 geprägt durch den Konflikt zwischen den bürgerlichen, konservativen Gruppen auf der einen Seite sowie den Vertretern der Arbeiterbewegung und kleinbürgerlicher Schichten auf der anderen Seite, die auf eine Demokratisierung des Zentrums im Sinn einer »Volkspartei« drängten. *Otto Weiß* (»Tendenzen im deutschen Kulturkatholizismus um 1900«) untersucht, inwieweit der Katholizismus von den Hauptströmungen der »neuen Moderne« um 1900 erfasst wurde. Nach den Ergebnissen des Autors waren es dabei weniger die Vertreter eines »Reformkatholizismus«, die sich den Einflüssen eines »modernistischen Irrationalismus« öffneten, sondern eher die Vertreter eines militanten Antimodernismus, zu deren Exponenten der Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppler zählte. Als wichtiges Element der kirchlichen und (kultur-)politischen Öffentlichkeit an der Jahrhundertwende stellt *Norbert Schloßmacher* (»Der Antiultramontanismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Zwischen Ideologie und antikatholischem Affekt«) den »Antiultramontanismus« vor, der nicht nur als Opposition gegen die dominierende Strömung innerhalb des Katholizismus zu verstehen ist, sondern auch als (außerparlamentarischer) Gegner der Zentrumspartei. *Hubert Wolf* (Milieustabilisierende Apologie oder Schnittstelle zur Moderne? Sebastian Merkle und seine Konzeption von Kirchengeschichte im Spannungsfeld von Gegengesellschaft und Integration«) untersucht das Werk von Sebastian Merkle, von 1898 bis 1933 Ordinarius für Kirchengeschichte in Würzburg. Im offenen Gegensatz zu den dominierenden Vertretern der katholischen Kirchengeschichte an der Jahrhundertwende, die die Funktion ihrer Disziplin in der »Stabilisierung einer katholischen Gegengesellschaft« sahen, plädierte Merkle für eine »Integration der Katholiken in die moderne Gesellschaft und Kultur«. Die Beschäftigung mit der Kirchengeschichte stellte für ihn die Basis für einen Dialog mit der Moderne dar, da der konsequente Einsatz der historisch-kritischen Methode eine objektivierbare Gesprächsgrundlage zwischen den Dialogpartnern garantiere. *Klaus Schatz SJ* (»Liberalen« und Integralisten unter den deutschen Jesuiten an der Jahrhundertwende«) untersucht exemplarisch am Beispiel der Jesuiten, wie in Deutschland an der Jahrhundertwende verschiedene theologische Strömungen innerhalb einer Ordensgemeinschaft um die Vorherrschaft kämpften.

Fünf weitere Beiträge widmen sich in Spezialuntersuchungen den Verhältnissen in der Diözese Rottenburg an der Jahrhundertwende. *Karl Hausberger* (»Der Rottenburger Bischof Paul Wilhelm von Keppler – ein Exponent des Antimodernismus im deutschen Episkopat«) zeichnet die Entwicklung des Rottenburger Bischofs vom Freund zum Gegner der Reformkatholiken nach und verdeutlicht diese Entwicklung an Hand wichtiger Etappen und Dokumente. Die programmatische Schrift Keplers über den Reformkatholizismus (»De catholicismo reformatorio«) aus dem

Jahr 1903 wird von *Karl Hausberger* in einem eigenen Quellenbeitrag auf der Grundlage des römischen Originaldokuments vollständig ediert (»Eine Denkschrift des Rottenburger Bischofs Paul Wilhelm von Kepler über den Reformkatholizismus aus dem Jahr 1903«). *Dominik Burkard* (»Neues Jahrhundert – neuer Klerus? Priesterbildung in der Diözese Rottenburg an der Wende zum 20. Jahrhundert«) sieht in den Diskussionen um die Ausbildung des Klerus einen Spiegel der allgemeinen kirchenpolitischen Entwicklungen. Als Hauptergebnis kann er einen tiefen Konflikt zwischen den Vertretern der traditionellen württembergischen Bildungstraditionen und den »Antimodernisten« um den Rottenburger Bischof Kepler ausmachen, die an einer Sakralisierung des Klerusbilds arbeiteten. Die Verhältnisse in Oberschwaben stehen im Mittelpunkt des Beitrags von *Claus Arnold* (»Katholische Milieus in Oberschwaben um 1900. Adlige Damen, Modernisten und Lourdesgrotten«). Der Verfasser kann nachweisen, dass der Ultramontanismus in Oberschwaben in der Ära Kepler seinen entscheidenden Durchbruch feiern konnte. »Liberale« Gruppierungen, die Arnold etwa unter den Angehörigen des Hauses Waldburg nachweisen kann, wurden marginalisiert. Mit der Tübinger Theologiegeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigt sich *Elke Pahud de Mortanges* (»Vom päpstlichen Schreiben »Gravissimas inter« (1862) ebenfalls getroffen? Der Tübinger Dogmatiker Johannes Evangelist von Kuhn (1806–1887) unter Verdacht«).

Der Beitrag von *Isnard W. Frank OP* (»Reform und Reformation bei den Ulmern Dominikanern«) geht auf den Festvortrag zurück, den der Verfasser am 3. Oktober 2001 auf der Jahresversammlung des Geschichtsvereins in Ulm hielt. Die spätmittelalterliche Reform des reichsstädtischen Predigerklosters war nach Frank ein Grund dafür, dass sich der Konvent fast geschlossen der Einführung der Reformation widersetzte und deshalb in das altgläubige Rottweil emigrierte. *Magda Fischer* (»Ordnung und Präsentation des Wissens: Die Bibliothek des Klosters Weingarten zwischen Barock und Aufklärung«) liefert in ihrem Beitrag über die Geschichte der Bibliothek der Benediktinerabtei Weingarten im 18. Jahrhundert einen gewichtigen Beitrag zur Erforschung der oberschwäbischen Klosterkultur.

Im Mittelpunkt des Zeitzeugenberichts von *Paul Kopf* (»Das gewandelte Bild vom 20. Juli 1944 im Spiegel persönlicher Erlebnisse«) steht die Wiedergabe der Ansprache von Graf Paul Yorck von Wartenburg, die dieser am 20. Juli 1957 bei der Einweihung der Kriegergedächtnisstätte, der sog. Stauffenbergkapelle, in Lautlingen, also am Heimatort der Familie der Widerstandskämpfer vom 20. Juli 1944, gehalten hatte.

Zwei kritische Miszellen beschäftigen sich mit wichtigen kirchenhistorischen Neuerscheinungen. *Klaus Schreiner* (»Mittelalterliche Religiosität in religionsgeschichtlichen Zusammenhängen«) würdigt die Arbeit von Arnold Angenendt zur Religiosität im Mittelalter. *Immo Eberl* (»Das 900-jährige Jubiläum der Zisterzienser. Anregungen und Ergebnisse für die Forschung«) sichtet kritisch die Literatur, die im Umfeld des Jubiläums des Zisterzienserordens 1998 erschienen ist. Der Besprechungsteil fällt auf Grund des umfangreichen Aufsatzteils dieses Jahr etwas knapper aus. Es werden rund 60 Neuerscheinungen aus dem Bereich der Kirchengeschichte vorgestellt. Einige Rezensionen mussten wegen der Umfangsbeschränkungen für den nächsten Band zurückgestellt werden.

Am Schluss ein Hinweis in eigener Sache: Das »Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte« erscheint in diesem Jahr erstmals nach den Regeln der »neuen« Rechtschreibung, wobei die Redaktion so weit wie möglich die »Kann-Bestimmungen« zu Gunsten des herkömmlichen Regelwerks, besonders im Bereich der Zeichensetzung, genutzt hat.

Wolfgang Zimmermann